

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Öfner und Pesther Zeitung.)

1829.

VI.

18. Jan.

Ein reines Gemüth wird edler immer
Durch edle Beschäftigung;
Ein schlechtes Gemüth sinkt immer schlimmer
Durch sie in Erniedrigung;
Darbringt das erste, zur Dankbezeugung,
Der Kunst sich als Huldigung;
Vom andren wird sie für schlechte Neigung
Mißbraucht zur Entschuldigung.

Kunst und Liebe. Aus London wird gemeldet: »Wenn man im Schlosse zu Windsor in die Gemächer des Königs tritt, so erstaunt man über die Pracht derselben, namentlich der Seidenarbeiten. Es war Anfangs bestimmt worden, daß nur die Fabriken von Spitalfield diese liefern sollten. Doch da die Arbeit neu (seidener Grand mit sammetnen Mustern) und in Frankreich mehr im Gebrauch war als hier, so beauftragte man ein damals in der City etabliertes französisches Haus damit, jedoch unter der Bedingung, daß nur englische Arbeiter, aber wenn es nöthig wäre an französischen Webstühlen, angestellt würden. Als es jedoch zur Ausführung der Arbeiten kam, zeigten die Engländer den Franzosen so deutlich die Vortheile der englischen Art zu weben, daß die Fremden diese, obwohl widerstrebend, nicht nur anerkennen mußten, sondern sogar annahmen. Dabei hat sich eine sehr rührende Geschichte ereignet. Es sind nämlich 200 Yards des Seidenzeuges, und vielleicht die beste Arbeit, von einem jungen Mädchen gewebt worden. Eigentlich war die Arbeit ihrem Vater bestimmt; dieser lag jedoch krank, als sie ihm aufgetragen wurde, so daß er schon glaubte, den Antrag abweisen zu müssen. Die Tochter, besorgt, daß dem Vater eine so ehrenvolle und

einträgliche Gelegenheit entgehen werde, erbot sich daher, selbst das Gewebe zu fertigen. Der Vater, obgleich er wußte, daß sie stets aufmerksam beim Weben gewesen war, und etwas davon verstand, traute ihr dennoch nicht zu, daß sie ein so schwieriges Stück Arbeit werde vollenden können. Indesß wurde die Probe gemacht, und bald erkannte man die außerordentliche Geschicklichkeit des jungen Mädchens. So wurde sie (ihr Name ist Mary Davis) sechszehn Monathe lang durch ihren unermüdeten Fleiß die Ernährerin ihrer Familie, indem sie 200 Yards des schönsten Stoffes selbst anfertigte, wozu die größte Thätigkeit gehörte, da selbst die geschicktesten Weber (zu denen sie übrigens gehört) nur 15 Zoll den Tag verfertigen konnten. Der Yard wurde mit 9 Schilling bezahlt.“

Londner Scene. Aus London. „Hier, wo es keine so recht gute Polizey gibt als in Paris, ereignete sich im October v. J. Folgendes: Vor ungefähr drey Jahren ließ sich hier ein Zuckerbäcker aus Lausanne nieder. Er richtete sich seinen Laden in der vielbesuchten Regent's-Street ein, in welchen er seine Tochter setzte, die gut französisch sprach und sehr bald das Englische lernte. Das siebzehnjährige Mädchen war hübsch, höflich und dabei sehr bescheiden; der Mann machte gutes Eis, das Mädchen plauderte artig und der Laden hatte viele Kunden. Dieß erregte ohne Zweifel Neider; man verbreitete das Gerücht von einer wunderschönen Schweizerin, welche in Berrey's Laden sitze, und von dem Augenblick an war von früh Morgens bis spät in die Nacht das Pflaster vor Berrey's Hause mit gaffendem Volke bedeckt; die Zeitungen sprachen davon, man machte Bieder darauf und

sang sie auf den Straßen, das Volk wurde zu-
dringlicher, drängte sich bis in den Laden, und
da der Eigenthümer ärgerlich darüber schien, so
wurden schwere Steine durchs Fenster geworfen.
Berrey beschwerte sich bei der Behörde; man
gab ihm Constables, um die Gaffer wegzutrei-
ben, und er ließ Vorhänge an die Fenster hän-
gen, aber das machte das Uebel nur noch är-
ger, besonders da einige Zeitungen behaupten,
der Mann habe sich seiner Tochter als
Lochvogel bedient. Dieß widerlegte er in einem
öffentlichen Brief mit gebührender Wärme und
erklärte, er habe seine Tochter, um sie weiteren
Verfolgungen zu entziehen, nach der Schweiz
zurückgeschickt. Dieß war aber falsch, denn vor
Kurzem wurde sie krank, einige sagen aus Ver-
druß, andere in Folge eines Wurfs, der sie am
Kopf getroffen haben soll, und sie starb nach we-
nigen Tagen. Dieser unglückliche Ausgang eines
grausamen Spieles konnte aber den Pöbel nicht
von seinem rohen Vorwitz heilen; große Haufen
desselben versammelten sich noch immer vor dem
Hause, dessen verschlossene Fensterladen doch ei-
nem jeden ankündigten, daß eine Leiche darin
lag; sie jauchzten und lärmten als wie auf ei-
nem Jahrmarkt, und nur erst als man am Mor-
gen des Begräbnisses einen der lautesten Schrey-
er in Verhaft nahm, verminderte sich der Zu-
sammenlauf etwas.“

Denkw. Vidocq. Für Städte wie Paris,
wo es Tausende gibt, denen Gesetz und morali-
sches Zutrauen nichts anhaben können, Tausen-
de von unstätten sowohl, als hausenden Abenteu-
rern unter allen Formen sich umhertreiben, und
wo das Verbrechen ebenso leicht begangen wird,
als es sich zu beschönigen weiß, für solche Städ-

te ist das, was man *Polizey* nennt, eine nothwendige, eine höchstwohlthätige Anstalt, und es ist leicht einzusehen, daß diese in den Mitteln oft heroisch sich einrichten muß. Einer der brauchbarsten Pariser *Polizey* Agenten, der sich gleichsam selbst dazu abgerichtet hat, ist dermal *Bidocq*. Er gab unlängst *Memoiren* von sich selbst heraus, und folgende Stationen bezeichnen darin seinen Lebenslauf: Vor seinem 20sten Jahre war er Dieb; dann war er künstlicher *Caraipe* bei dem Eigenthümer einer *Menagerie*, *Soldat*, *Deserteur*, *Ehemann*, *Spieler*, *Officier* aus eigener *Machtvollkommenheit* bei der sogenannten *armée ambulante*, *Bräutigam* einer reichen *Dame*, *Mitschuldiger* eines *Fälschers*, *Komödiant*, *Genosse* einer *ZigeunerBande*, *Smuggler*, endlich *Galeeren* Sklave; zehnmal war er entsprungen, und zehnmal wieder in Ketten geworfen worden. Welch ein geübtes Leben! und doch hat der verschmißte *Bidocq* noch immer nicht ausgelernt. Er fand seinen Meister; denn ein Theil des *Manuscriptes* seiner *Memoiren* wurde ihm gestohlen, und nach *London* verkauft.

— Schnell. Wer sich über die Menschen beklagt, kan gewiß seyn, daß er damit nur die *Unschuldigen* trifft, denn die *Schuldigen* nehmen von *Klagen* und *Klägern* keine *Notiz*, und lassen diese ihre *Sache* mit denen ausfechten, die ihnen *Gehör* geben. Das Wort „*schnell*“ ist in neuerer *Zeit* eine der *Bezeichnungen* jener unerreichten *Schuldigen*; wobei natürlich nicht an das *schnell*-geben, sey's in der *Sache* oder in der *Form*, sondern an die *schnelle* *Unerreichbarkeit* zu denken ist; und daher kommt dieses Wort immer mehr in *Aufnahme*. Ergößlich, und zum *Nachdenken* einladend, ist folgende *Nach*-

richt aus Bremen, obgleich schon einige Monathe alt: „Wir hatten diesen Sommer fast alle Sonntage das Vergnügen, einen öffentlichen Schnell- und Kunstlauf zu sehen. Wenn Hr Giese nicht läuft, so läuft Hr Kommel, und wenn dieser ruht, so galoppirt ein Hr Schütz vom Hohenthor bis nach Lankenau in 75 Minuten, eine Entfernung von beinahe 2 Stunden. Die große Hitze rührt uns nicht; man geht trotz derselben in's Theater und läuft hinter dem Schnellläufer her. Am 5. Juli hatten wir die größte Hitze, nämlich $26\frac{1}{2}$ Grad; bei schwüler Windstille trat plötzlich der heftigste Sturm ein und störte die im Flusse Badenden auf eine sehr überraschende Weise. Da konnte man auch eine Menge Schnellläufer sehen. Was doch in unserer Zeit nicht alles schnell geht! Wir haben Schnellpressen, Schnellläufer, Schnellposten, Schnellwagen, Schnellgerber, Schnellwalzer, auch sogar Schnelleser und einen Philosophen Schnell; nur die Schnelldenker, Schnellseher, die Schnellgeber, ic, scheinen noch etwas selten zu seyn. Aber Schnelltrinker und Schnelleffer soll es am häufigsten geben.“

Aus Griechenland. Ein zweyter Brief des lezten erwähnten franzöf. Officiers enthält Folgendes aus Navarin, 20. Sept. „Gestern waren wir Zeugen eines Schauspiels, das mich mit Ekel erfüllte. Drey- bis vierhundert Türken kamen von Patras her mit einem Mehltransport in unser Lager. Da sie den Mundvorrath nach Navarin führten, nahm man ihnen denselben ab, mit dem Versprechen, ihn zu seiner Zeit unter die ägyptische Armee zu vertheilen, und ließ sie dann ihre Straße ziehen. Man kan sich nichts Erbärmlicheres den-

ken als diese Soldaten; sie sind meistens ganz zerlumpt, nicht zwey sind gleich gekleidet, und sie gehen hintereinander her ohne alle Spur von Disciplin oder Commando. Einem solchen Haufen fehlte es nun nicht an Nachzüglern. Kaum war der Haupttrupp vorbei, so kamen die Griechen haufenweise aus den Gesträuchen umher zum Vorschein, fielen über die vereinzeltten Türken her, mißhandelten sie und nahmen ihnen bald mit Gewalt, bald mit List ihre Waffen, ihre Pferde und was sie Kostbares hatten. Hörte man die Griechen, so waren es Gegenstände, die ihnen selbst geraubt worden waren, sie nahmen nur ihr Eigenthum zurück. Die Soldaten, denen Unordnung selten mißfällt, belustigten sich Anfangs an diesem Auftritt; ja einige waren im Begriff mitzumachen, als mehrere Officiere dazukamen, welche im Zorn die Plünderer mit Hieben mit der flachen Klinge verjagten, nachdem sie das Entwendete zurücklassen mußten. Man gab nun dasselbe den Türken wieder, von denen zu unserer großen Verwunderung keiner auch nur Miene gemacht hatte, sich zu vertheidigen, so hart auch die Griechen mit ihnen verfahren waren. Hr v. Rigny, der eben am Land war, gab mehreren Weibern und Kindern, welche die Türken an die Pferde angebunden als Gefangene mit sich schleppten, die Freyheit. Es verdient Erwähnung, daß diese armen Kinder, denen die Türken den Tod geschworen hatten, wenn sie geständen, daß sie Griechen seyen, weinten, wenn man sie vom Pferde lösband, und schriegen, man reiße sie von ihrem Vater; aber kaum waren sie ein Paar Schritte von ihren Mäthern weg, so sprangen sie, und lachten und dankten dem Himmel für ihre Rettung. Eine junge

Frau, welche ein Aga mit sich führte, erklärte Anfangs, es sey ihr Mann, schwur, man solle sie nicht lebend von ihm wegbringen, und ging so weit, daß sie ihren zufällig anwesenden Vater verläugnete. Aber kaum war sie unter unseren Soldaten, so stimmte sie einen andern Ton an und überschüttete ihren Quäler mit Verwünschungen. O Sklaverey!

NaturDenkw. In Apsley-Court, bei Gloucester, (England) wurde vor Kurzem ein riesenhafter Ochse geschlachtet; er wog 1,476 Pfd, und hatte an rohem Talg 236 Pfund. Die Haut wog 109 Pfund. — In der am 4. d. M. zu Berlin abgehaltenen Versammlung (72ten) des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues wurde Bericht erstattet über einen im verfloffenen Sommer zu Leipzig erzogenen Kürbis, der 214 $\frac{1}{4}$ Pfund schwer war, und 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ tel Berliner Elle im Durchmesser hatte.

Techn. Andeutungen. Aus London (im Nov. Heft des Lit. Gaz. Mech. Magazin): „Eine neue Art die Zimmer zu heizen, hat hier vielen Beifall gefunden. Ein Schaff voll ungelöschten Kalkes in Wasser getaucht und hermetisch in einer eigens hiezu verfertigten Kiste eingeschlossen, soll eine wahre Fegfeuer-Hitze erzeugen und das Einheizen für den ganzen Winter ersparen.“ (?) — Alte Delgemälde zu putzen, wird im Juniheft d. J. des Glasgow-Mech. Mag. empfohlen: „das Gemälde mit warmem Bier mittelst eines Schwammes zu waschen, und dann, nachdem es trocken geworden, mit einer Auflösung des feinsten Tragant-Gummi in destillirtem Wasser, noch einmal zu überwaschen.“

Miscellen. Die Gesellschaft zur Beför-

derung der Industrie in Paris hat einen Preis von 6,000 Fr. auf die Erfindung einer Maschine zum Kämmen des Flachses ausgedoten. — In Paris ist, auf Anordnung des Polizeypräfecten, Hn v. Belleyme, am 31. Dec. der erste Versuch gemacht worden, (durch die englische Gasbeleuchtungs-Gesellschaft,) die Gasbeleuchtung für öffentliche Gebäude anzuwenden, und der Erfolg war vollkommen befriedigend. — Hr Uger, beständiger Secretär der Kön. franzöf. Akademie, entfernte sich am 3. Jan. in Pantoffeln und mit einer Kappe aus seiner Wohnung in Paris. Ein zurückgelassenes Billet läßt befürchten, daß er sich selbst das Leben nahm. — Eine Berliner Ztg vom 9. Jan. enthält Folgendes: „Der Berliner und Breslauer Schach-Clubb werden eine Parthie Schach mit einander spielen. Die Züge werden durch die neue Breslauer Ztg bekannt gemacht. Der Berliner Clubb hat den Anzug, wenn der Hauptgewinn der ersten Classe der 59. Classen-Lotterie zwischen 1 und 45,000 fällt. Zwey andere Parthien werden hier in Berlin gespielt und sind bereits im besten Gange.“ — In Frankreich sind i. J. 1827 erschienen 8,198 Bücher, Brochüren &c, v. J. aber nur 7,716, folglich 582 weniger. Der neueste Jahrgang des „Almanach des Gourmans,“ ist Rossini'n dedicirt. — Die Statue zum Denkmahl des berühmten Astronomen Kopernikus wurde vor Kurzem in Warschau gegossen. Der Guß ist vollkommen gelungen.

N.b. In No V, S. 59, Z. 4 von unten, muß vor ver-
kauft stehen: an einen Engländer.

E h a r a d e.

Kaum bezeichnend, doch nahen nicht,
Streng bedingt es, und bis zur Pflicht.

Ch. No 5. Weintraube. Weint. Raube.